

KOMPAKT

Weiblich

VORTRAG Beim jüdischen Frauentreff am Jakobsplatz hält am Sonntag, 2. Juni, 19 Uhr, Sara Brukner einen Vortrag zum Thema »Rachaw, wer bist du?«. Eingeladen sind alle Frauen aus der Münchner Kehilla. *ikg*

Kafkaesk

BUCHVORSTELLUNG Am Dienstag, 4. Juni, 20 Uhr, findet im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, ein Abend mit René Dumont und Reiner Stach rund um »Franz Kafka und das Jahr 1913 – Ich bestehe aus Literatur« statt. Kartenreservierung unter 089/ 29 19 34 27. *ikg*

Musikalisch

FEIERN Am Donnerstag, 6. Juni, lädt die IKG-Sozialabteilung um 18 Uhr zum traditionellen Sommerfest unter dem Motto »Musikalischer Sommer 2013« in den Hubert-Burda-Saal ein. Lieder auf Russisch, Deutsch, Iwrit, Jiddisch und Englisch locken zu Unterhaltung und Tanz. Für die richtige Stimmung sorgen die Sängerin Alina Badover und der Pianist Viatcheslav Dorokhov, der Geiger Vladimir Gaba und der Schlagzeuger Alexander Gurevich. Eintritt: 3 € (inklusive Snacks und Getränke). *ikg*

Dramatisch

AUFFÜHRUNG Der Verein Synagoge Reichenbachstraße, der sich die Wiederherstellung und den Erhalt des denkmalgeschützten Gebäudes zum Ziel gesetzt hat, bietet den Münchner Kammer spielen ein Forum für das Stadttraumprojekt »Urban Prayers«. Dieses fragt nach dem Religiösen im sozialen und politischen Kontext der Stadt. Am Donnerstag, 6. Juni, 19 Uhr, findet in der Synagoge an der Reichenbachstraße 27 die Uraufführung statt. Karten sind in der Literaturhandlung unter 089/ 28 00 135 erhältlich. *ikg*

Organisatorisch

NEUWAHL Der Frauenverein Ruth e.V. lädt am Donnerstag, 13. Juni, 19 Uhr, zur Mitgliederversammlung ein. Auf der Tagesordnung stehen Tätigkeits- und Finanzbericht sowie die Wahl eines neuen Vorstands. Das Treffen findet im Gemeindezentrum am Jakobsplatz statt. Das Team des Frauenvereins freut sich auf motivierte und hilfsbereite Unterstützerinnen und Aktivistinnen. *ikg*

Ewig und unteilbar

FEIERTAG Die Israelitische Kultusgemeinde beging den Jom Jeruschalajim

VON MIRYAM GÜMBEL

Yerushalayim shel Zahav«, das Lied von der goldenen Stadt klang den Besuchern des festlichen Abends im Zeichen des Jerusalemstags noch lange nach. Eingeladen zu der Veranstaltung im Hubert-Burda-Saal hatten die Kultusgemeinde, Torah MiTzion und die Zionistische Organisation.

Schon im Foyer warteten die Besucher gespannt darauf, was sich Rabbiner Jechiel Brukner für diesen Abend wieder einmal Besonderes hatte einfallen lassen. Sie wurden nicht enttäuscht, überrascht allerdings schon, denn als sich die Tür zum Saal geöffnet hatte, konnten nicht alle gleich eintreten, sondern mussten erst einmal geduldig eine Schlange bilden. Ihr Weg führte dann nach der Begrüßung durch Repräsentanten der ZOD auf einem schmalen Weg durch vier Stationen lebender Bilder.

GESCHICHTE Das Prinzip dieser Darstellung kannten die Besucher zwar auch von früheren Veranstaltungen – doch auch diesmal war Brukner und seinem engagierten Team, unterstützt von Jechiel Biber, wieder

»Früher trauerten wir um Jerusalem, heute freuen wir uns mit Jerusalem.«

Rabbiner Jechiel Brukner

etwas Neues eingefallen. Das Programm stand ganz unter dem Motto »Jerusalem – aus allen vier Enden der Welt«. Passend dazu standen vier Länder stellvertretend für alle Herkunftsstaaten der heutigen Bevölkerung Israels: Russland, Jemen, Marokko und Deutschland. Die Stationen waren in Anlehnung an die Situation der Herkunftsländer zu Zeiten der Alija gestaltet. Jugendliche erläuterten in Szenen die Geschichte der dortigen Bevölkerung und ihre Einwanderung nach Eretz Israel.

Besonders beeindruckend war das Bild der deutschen Einwandererfamilie. Was die Jugendlichen dort zu erzählen hatten, mag vielen Besuchern bekannt gewesen sein. Das sorgsam zusammengestellte Bühnenbild beeindruckte mit dem originalen Mobiliar der Zeit – bis hin zum alten Modell einer mechanischen Schreibmaschine.

Bis sich auch der letzte Besucher die Bilder angesehen hatte, unterhielten sich die anderen Gäste, genossen Snacks und suchten sich im vorderen Teil des Burda-Saals schon einmal ihre Plätze.



Impressionen von der Feier des Jerusalemstags in der IKG. Links unten: Rabbiner Jechiel Brukner, Jechiel Biber und Abi Pitum



Fotos: Marina Maisel

Derweil bekamen sie schon einmal optische Eindrücke von Jerusalem – projiziert in Bilderschleifen auf beiden Seiten der Bühne. Unter den vielen Aufnahmen war auch die berühmte Fotografie von David Rubinger, auf der drei Soldaten vor der Kotel am 7. Juni 1967 abgebildet sind. Als »imposante und bewegende Momentaufnahme aus 60 Jahren israelischer Geschichte« hatte Präsidentin Charlotte Knobloch die Aufnahmen von Paul Goldman und David Rubinger bei der Vorstellung des Buches 2010 bei der Eröffnung der Ausstellung im Gasteig bezeichnet. Dieser Eindruck wurde auch am 46. Jahrestag der Wiedervereinigung Jerusalems deutlich.

BEDEUTUNG Auf die historische Bedeutung dieses Tages ging dann Rabbiner Brukner ein, ebenso wie Rabbiner Dray. Abi Pitum vom Vorstand der IKG begrüßte die Gäste, unter ihnen Israels Konsul in

München, Herzel Edri – auch im Namen von Charlotte Knobloch, die wieder die Schirmherrschaft für die Veranstaltung übernommen hatte. Pitum verwies auf die religiöse und die politische Bedeutung Jerusalems. Und er zeichnete ein sehr persönliches Bild der Stadt, das bei vielen so

Jerusalem ist eine sehr sinnliche Stadt, schwärmte Abi Pitum.

manche Erinnerung wachrief. »Jerusalem ist eine Stadt zum Hören, Riechen und Erleben«, sagte er. »Heute gedenken wir der Wiedervereinigung dieser einzigartigen Stadt im Sechstagekrieg 1967.«

Raw Brukner bracht dies in seiner Ansprache auf den Punkt: »Früher trauerten

wir um Jerusalem – heute freuen wir uns mit Jerusalem.« Diese Freude zeigte sich dann über viele Stunden musikalisch – mit Liedern, gemeinsamen Gesängen und musikalischen Beispielen.

AUSKLANG Mit dem gebürtigen Schweizer Meir Brom hatten die Veranstalter einen Experten gewonnen, der in vielen Themenbereichen des Abends zu Hause war. Heute lebt Brom in Jerusalem, zu seiner Biografie gehört auch die Tätigkeit als Dirigent verschiedener Kinder- und Synagogenchöre. So ließ er denn auch die verschiedenen Interpreten und Komponisten, die sich mit Israel und insbesondere Jerusalem musikalisch auseinandergesetzt hatten, Revue passieren – selbstverständlich auch mit dem jedes Mal aufs Neue jungen und aktuellen Hit »Yerushalayim shel Zahav«. Mit der Hatikwa und einem Gebet klang der Abend dann kurz vor Mitternacht aus.

»Israel braucht Freunde«

EVENT Tausende Münchner zeigten mit einem großen Fest am Odeonsplatz ihre Solidarität mit dem jüdischen Staat

»Ich freue mich von Herzen, dass es diese Veranstaltung gibt« – so begrüßte Präsidentin Charlotte Knobloch Anfang Mai die vielen Besucher am Münchner Odeonsplatz, die zum Israeltag gekommen waren. Bereits zum zehnten Mal fand der deutschlandweit begangene Tag in München statt, diesmal ganz im Zeichen des 65. Bestehens des Staates Israel. Die Farben Weiß und Blau prägten dabei das Event – mit zahlreichen Flaggen Israels und Luftballons, die gegen Abend in den Himmel aufstiegen.

Mehr als 1000 Menschen besuchten den Israeltag, um mitzufeiern, um sich Infor-

mationen an den Ständen der vielen jüdischen Organisationen zu holen oder einfach den Tag mit Musik, israelischen Spezialitäten und interessanten Gesprächen zu genießen. Denn, so formulierte es Charlotte Knobloch: »Israel ist nicht irgendein Staat. Israel ist uns nah. Der Israeltag einfach dieses Gefühl der Nähe und der herzlichen Verbundenheit bei den Menschen. Er ist ein Zeichen der Solidarität.«

Knobloch erinnerte auch an die Aussage von Außenminister Guido Westerwelle, wonach Deutschland und Israel mehr als die Schoa verbinde: nämlich auch eine Freund-

schaft zweier Wertepartner. »Das waren starke, echte und ernst gemeinte Worte. Glaubhafte Bekenntnisse des deutschen Ministers, die mir als Überlebende der Schoa sehr viel bedeuten und die mich bestätigen in meinem Vertrauen in dieses Land und seine führenden Politiker«, so Knobloch. »Das Fundament dieser Partnerschaft sind unsere gemeinsamen Werte und Überzeugungen: Freiheit, Toleranz, Demokratie, Menschenrechte und wissenschaftlicher sowie wirtschaftlicher Fortschritt.«

Dass auch andere Politiker und Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Kultur zum jüdischen Staat stehen, zeigten viele Äußerungen an diesem Tag, darunter von Regine Sixt, dem Europaabgeordneten Bernd Posselt und Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle. Dieser hob die enge Zusammenarbeit zwischen Bayern und Israel hervor: »Bereits Ende 2011 haben wir gemeinsam erklärt, dass wir unsere Bildungszusammenarbeit ausweiten wollen.« In den vergangenen Monaten seien aus diesem Abkommen viele Projekte entstanden, unter anderem die Kooperation bayerischer Gedenkstätten mit Yad Vashem und die Partnerschaftsverträge von bayerischen Gymnasien mit der Jerusalemer Gedenkstätte. Das Motto dabei: »Wir wollen gemeinsam nach vorne schauen und gemeinsam aus der Vergangenheit lernen«, erklärte Spaenle.

So sehr sie Spaenle für seine Klarstellungen danke, entgegnete Charlotte Knobloch, so sehr ersehne sie ebendiesen Rückhalt auch wieder von der deutschen Bevölkerung: »Was ich mir wünsche, ist ein Mehr an Empathie für die Menschen in Israel. Das israelische Volk braucht in Zeiten echter Bedrohung echte Freunde!«

Dies forderten auch weitere Redner, darunter Israels Generalkonsul Tibor Shalev Schlosser, Gabriele Appel von der Jerusalem Foundation, David Leschem von Keren Hayesod, Thomas Münz von der ZOD, Werner Karg von der Landeszentrale für Politi-

sche Bildungsarbeit, Oren Osterer von der Europäischen Janusz Korczak Akademie, Stadtrat Marian Offman und Sacha Stawski von I like Israel (ILI). Leo Sucharewicz, der Gründer des Israeltages, war ebenfalls angereist und betonte die Notwendigkeit, über den jüdischen Staat aufzuklären. Auch seine Tochter Melody war anwesend – sie moderierte die Veranstaltung gewohnt souverän. Den Abschluss der Veranstaltung machten »Die Söhne Mannheims«. Die Band lud mit ihrem Konzert noch viele weitere Münchner zum Zuhören und Mitsingen ein. *Miryam Gümbel*



Präsidentin Charlotte Knobloch



ILI-Gründer Leo Sucharewicz

Die Grabsteinsetzung für

Abraham Scher sel. A.

findet s.G.w. am Sonntag, 2. Juni, um 12 Uhr auf dem Friedhof Garching Straße statt

Vera Scher und Familie